Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 286 Herford, Mittwoch, den 6. Dezember **1916**

Rücktritt des englischen Ministerpräsidenten.

wtb. London, 6. Dez. Der Premierminister Asquith hat dem König sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Der König hat dasselbe angenommen und ließ Bonar Law zu sich bitten.

fd. Aus dem Haag, 6. Dez. Die liberale Fraktion im englischen Unterhause hat am Montag eine Konferenz abgehalten, an der Simon und Birrel teilnahmen. Mit 43 gegen 8 Stimmen wurde ein Vertrauensvotum für Asquith angenommen.

Norwegens Schiffsverlust.

Christiania, 6. Dez. Das Blatt „Söfartstidende" veröffentlicht genaue Angaben über den Tauchboot-Kreuzerkrieg seit September. Es wird festgestellt, daß die Versenkungen in großem Umfange fortgesetzt werden. Norwegens Einbuße beträgt an Dampfern in den drei Monaten September, Oktober, November 100 Dampfer mit ungefähr 150 000 Tonnen und 100 Millionen Kronen Versicherungswert. Seit Kriegsbeginn bis Ende November beträgt der Gesamtverlust 182 Dampfer mit 281 623 Tonnen und 142 439 000 Kronen Versicherungswert. Hierzu kommen Segelschiffe bis Ende November ungefähr 60 mit 43 387 Tonnen und 3 250 000 Kronen Versicherungswert. In den letzten drei Monaten sind also ebensoviel Dampfer wie während des bisherigen Krieges und fast die gleiche Tonnenmenge versenkt worden, während der Versicherungswert größer ist. Dagegen seien im September 9 Mann, im Oktober 14, im November 13 Mann umgekommen oder verletzt. Der Gesamtversicherungsverlust seit Kriegsbeginn beträgt 242 Schiffe mit 335 415 Tonnen und 145 700 000 Kronen zu Marktpreisen gerechnet. Das Blatt schließt: Es scheint, daß die Tauchboote ihre Wirksamkeit noch recht ungestört betreiben.

Englische Opfer der Schlacht in Athen.

fd. Aus dem Haag, 6. Dez. Die Verluste der Engländer bei den Kämpfen am Freitag betragen 8 Tote und 40 Verwundete. Unbestätigte Berichte besagen, die Griechen hätten die Absicht, sich des Piräus zu bemächtigen.

Auch England hält Rumäniens Lage für hoffnungslos.

fd. Lugano, 6. Dez. Der Londoner Vertreter der „Stampa" berichtet, daß maßgebende Londoner Kreise sowie auch die Presse der Ansicht seien, die Situation in Zentral-Rumänien könne durch anderweitige rumänische Teilerfolge nicht mehr verbessert werden.

Neues „Freiwilligengesetz" in England.

fd. Aus dem Haag, 6. Dez. Das englische Oberhaus hat am Donnerstag ein neues Freiwilligengesetz angenommen, wonach ungefähr 150 000 Mann freiwilliger Truppen ausgebildet werden sollen, denen besondere Vorteile eingeräumt werden. Eine Altersgrenze ist nicht festgesetzt und lediglich militärische Tauglichkeit wird verlangt. Die Einübung der Truppen soll in der Weise erfolgen, daß die einzelnen Freiwilligen möglichst in der Nähe ihres Wohnortes ausgebildet werden; sie erhalten 2 Pfund pro Mann. Lord Derby erklärte, wenn die Freiwilligen an die Front gingen, würden sie nicht an besonders gefährlichen Stellen verwendet werden. Diejenigen, die nicht zur Front gingen, sollen eine Armee zur Verteidigung der Insel selbst bilden.

Die Friedensbewegung.

fd. Newyork, 6. Dez. Das Parlamentsmitglied Trevelyan richtete an Wilson einen offenen Brief, in dem er Vermittlung verlangt, da alle Völker kriegsmüde seien. Amerika solle die Neutralen zur Anbahnung des Friedens unterstützen und, wenn möglich, zuerst Schritte dazu tun.

Deutsche U-Boote vor Madeira.

Lissabon, 5. Dez. Eine Meldung der „Agence Havas" besagt: Am Montag morgen drangen deutsche Unterseeboote in den Hafen von Funchal ein, und griffen einen französischen Dampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Kauffahrteischiff an, ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Die Landbatterien eröffneten das Feuer, worauf die Unterseeboote flohen.

Basel, 5. Dez. Eine portugiesische Meldung besagt: Der Marineminister teilt mit, daß die im Hafen von Funchal versenkten Schiffe folgende sind: Das U-Boot-Geleitschiff „Kängeruh", der englische Dampfer „Dacia" und das französische Kanonenboot „Surprise". Nach der Torpedierung bombardierten die Tauchboote die Stadt während zweier Stunden. Sie befanden sich drei Meilen vom Lande entfernt. Die Landbatterien erwiderten das Feuer und zwangen die Tauchboote, sich zurückzuziehen. Der Sachschaden ist wenig bedeutend. Bis jetzt wird kein Toter in der Stadt gemeldet. Es scheint, daß 34 Mann der Besatzung des französischen Kanonenbootes ums Leben gekommen sind, darunter der Kommandant. Einige Portugiesen, die sich auf dem bombardierten Schiffe befanden, kamen ebenfalls umsLeben. Die Regierung hat Maßregeln ergriffen. („Frankf. Ztg.")

*

Das französische Kanonenboot „Surprise" ist 1895 erbaut, hat 630 Tonnen Wasserverdrängung, ist mit zwei 10-Zentimeter-, vier 6,5-Zentimeter- und vier 3,7-Zentimeter-Geschützen bestückt und hat 100 Mann Besatzung.

Die kühne Tat unserer U-Kreuzer richtete sich auf die Südküste der Insel Madeira und im besonderen auf die Reede der durch mehrere starke Forts befestigten und geschützten Hauptstadt Funchal, die besonders als Handels- und Industriehafenstadt Bedeutung hat. Funchal ist Gouvernementssitz des portugiesischen Distrikts des Archipels, der 10 Gemeinden mit etwa 150 000 Einwohnern umfaßt.

In England darf man nicht vom Völkerrecht sprechen.

bb. Berlin, 6. Dez. Der „Lokalanzeiger" meldet aus den Haag: Lord Haldane hielt am Mittwoch in London eine Rede über das Völkerrecht, die sofort von mehreren Frauen unterbrochen wurde. Sie beschimpften ihn als Verräter und fragten, was ein Deutschenfreund wie er wohl über das Völkerrecht sagen könne.

Neues englisches Kriegsbrot.

wtb. London, 5. Dez. Das neue Kriegsbrot, das wahrscheinlich in wenigen Tagen in allen Bäckerläden zu haben sein wird und das nur 76 Prozent reines Weizenmehl enthalten wird, wird vermutlich nicht billiger sein, als das jetzige, denn in den letzten Monaten ist auch der Preis der Kleie beträchtlich gestiegen.

Gegen die farbigen Arbeiter.

wtb. Manchester, 6. Dez. Wie Manchester Guardian meldet, hat die Arbeiterpartei den Plan, farbige Arbeiter nach England einzuführen, verworfen. Man dürfte also diesen Gedanken als erledigt betrachten, obwohl die Regierung sich noch nicht förmlich davon losgesagt hat.

Britische Verluste im November.

wtb. London, 5. Dez. Die britischen Verluste im Monat November betrugen laut „Daily Telegraph" in der Armee 2312 Offiziere (497 gefallen) und 72 479 Mann (10 633 gefallen), in der Marine 214 Offiziere (62 tot) und 398 Mann (59 tot). Die Verlustlisten vom 30. November bis einschließlich 2. Dezember enthalten die Namen von 161 Offizieren (27 tot) und 2435 Mann.

Die polnische Legion.

bb. Berlin, 6. Dez. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Posen: Den Krakauer Blättern wird aus Warschau gemeldet, daß mit dem 1. Januar 1917 die polnische Legion als wesentlicher Teil der polnischen Armee in den Etat der deutschen Armee übergehe.

Die Bahn Bukarest-Targovista überschritten.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern

Im Frühnebel stießen nach kurzer, starker Artilleriewirkung englische Abteilungen östlich der Straße Albert-Warlencourt vor; sie wurden durch Feuer zurückgewiesen.

Bei nachmittags sich bessernder Sicht wurde der Geschützkampf an der ganzen Somme-Front stärker und blieb auch während der Nacht lebhafter als in der letzten Zeit.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich der Bahn Tarnopol-Krasne stießen bei Augustowka vergeblich russische Abteilungen gegen ein ihnen jüngst entrissenes Grabenstück vor.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

Während erneute Angriffe der Russen am Capul, nordöstlich von Dorna Watra, im Putna-Trotosul- und Uz-Tale ohne jede Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in den Vortagen verlorene, für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm zurückgewonnen. Aus diesen zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Werch Debry (südlich des Tartaren-Passes) über 100 Mann und fünf Maschinengewehre, am Mt. Nemira (nördlich des Ojtoz-Tales) 350 Gefangene mit acht Maschinengewehren in unserer Hand.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Verfolgung, den Widerstand feindlicher Nachhuten brechend, hat die 9. Armee die Bahn Bukarest—Targovista—Pitrosita ostwärts überschritten.

Die Donau-Armee folgte nach ihrem am unteren Argesul gegen starke zahlenmäßige Ueberlegenheit erfochtenen Siege, an dem insbesondere die 217. Infanterie-Division rühmlichsten Anteil hatte, dem weichenden Feinde bis an den Abschnitt, mit dem linken Flügel kämpfend darüber hinaus. Der Ostflügel wies in der Donau-Niederung russisch-rumänische Angriffe blutig ab.

Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. Dezember erhöht sich auf 12 500; bei der 9. Armee sind noch 2000, bei der Donau-Armee 2500 Mann, letztere 22 Infanterie- und 6 Artillerie-Regimentern angehörend, hinzugekommen.

In der Dobrudscha keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Oestlich der Cerna haben sich neue Gefechte entwickelt; serbische Vorstöße bei Pahova und Nonte an der Moglena-Front sind gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

w. Berlin, 5. Dez., abends. (Amtlich.)

In Ost und West nichts Besonderes.

In Rumänien Fortschritte in der Richtung Bukarest und Ploesti.

An mazedonischer Front Artilleriekämpfe.

Der Wiener Bericht.

Wien, 5. Dez. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die in den letzten Tagen errungenen Erfolge wurden ausgebaut. Die Donau-Armee schlug mit ihrem rechten Flügel russische Angriffe ab und drang südwestlich von Bukarest über den Argesul hinaus. Die nordwestlich der Hauptstadt Rumäniens vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte sind über die Bahn Bukarest-Tirgovist vorgerückt. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich stellten, geworfen. Die Zahl der am 3. Dezember eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 12 000; am unteren Argesul wurden auf verhältnismäßig engem Gefechtsfeld allein Soldaten von 28 Regimentern eingebracht.

Heeresgruppe Erzherzog Josef.

Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals v. Arz haben im Grenzgebiet westlich und nordwestlich von Cona den Russen durch Gegenstoß alle örtlichen Erfolge wieder entrissen, die sie in den letzten Tagen an einzelnen Stellen errungen hatten. Ebenso warfen Bataillone des Generaloberſten v. Köveß den Feind in erbittertem Kampfe aus den kürzlich an ihn verlorenen Gräben auf dem Werch-Debry. Bei diesen Unternehmungen wurden 550 Mann, 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer eingebracht. Russische Angriffe nordwestlich von Soos-Mezoe, südöstlich von Toelgyes und bei Dorna Watra wurden unter großen Feindverlusten abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer einem rasch abgewiesenen russischen Vorstoß bei Augustowka in Ostgalizien nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Trotz Regen und Nebel blieb das Geschützfeuer im Karstabschnitt auf gleicher Stärke.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Linienschiffsleutnant Banfield hat am 3. Dezember, nachmittags, über dem Karstplateau im Luftkampf mit italienischen Caproni-Landflugzeugen einen derselben abgeschossen. Die vier Insassen, hiervon einer schwer und zwei leicht verletzt, wurden gefangengenommen.

Flottenkommando.

*

Wien, 5. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In Rumänien reift der Erfolg aus. In den Siebenbürgischen Grenzgebirgen wird weiter gekämpft. In den Waldkarpathen vereinzelte russische Angriffe.

Der bulgarische Bericht.

w. Sofia, 5. Nov. **Amtlicher Heeresbericht vom 5. 12. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia Gefechte zwischen Patrouillen. Im Cernabogen Ruhe. Oestlich von Verna lebhaftes Artilleriefeuer. Im Moglenica-Tal schwache feindliche Angriffe bei Pahovo und Nonte, die scheiterten. Zu beiden Seiten des Vardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Struma Gefechte zwischen Patrouillen und schwache Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: In der Walachei haben die verbündeten Truppen die rumänischen Truppen am Arges geschlagen. Längs der Donau und bei Tutrakan Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Bei Cernavoda Artilleriefeuer, in der Dobrudscha Artilleriefeuer mit Unterbrechungen und Gefechte zwischen Patrouillen. Der Feind verschanzt sich und zieht Drahtnetze.**

Herr Helfferich.

In der „Voss. Ztg." unterzieht Georg Bernhard das Verhalten des jetzigen Staatssekretärs des Reichsamts des Innern Dr. Helfferich im Anschluß an die verflossene Parlamentsdebatte einer näheren Untersuchung und kommt dabei zu Ergebnissen, die auch wir unterschreiben können. Er schreibt:

Das Verhalten des Staatssekretärs während der ganzen Verhandlungen hat einen sehr merkwürdigen Erfolg gehabt. Wenn man anfangs hier und da Neigung gezeigt hatte, die Ueberführung des heiklen Hilfsdienstgesetzes in die Hand der Zivilbehörde zu wünschen, so hat sich diese Neigung von Sitzung zu Sitzung und von Lesung zu Lesung immer mehr abgekühlt, und und neben dem positiven Schlußergebnis der mehrtägigen Verhandlungen ergaben die Beratungen des Reichstages ein tiefgehendes Mißtrauen der Volksvertreter (oder doch ihrer Mehrzahl) gegen das Reichsamt des Innern. Das mag in gewöhnlichen Zeiten nicht viel auf sich haben, aber je näher die Zeit des Friedens rückt, desto mehr müssen wir uns damit befreunden, daß die Uebergangswirtschaft aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen den Behörden einen viel größeren Einfluß auf das Erwerbsleben geben wird, als das früher jemals der Fall war. Dieser Einfluß wird wesentlich durch das Reichsamt des Innern ausgeübt. Davon, wie dort die Dinge gehandhabt werden, wird es namentlich abhängen, wie weit der unserem wirtschaftlichen Emporblühen notwendige soziale Friede auch über die Zeit des eigentlichen Burgfriedens hinaus gewahrt bleibt. In den letzten Reichstagsverhandlungen haben die jetzt in diesem Reichsamt wirkenden Männer diesen Befähigungsnachweis nicht erbracht. Es zeigt sich leider immer deutlicher, wie berechtigt die Befürchtung war, die wir seinerzeit äußerten, als Herr Dr. Helfferich vom Reichsschatzamt in das Reichsamt des Innern hinüberwechselte. Im Reichsschatzamt war er Spezialist, der ein Eigener sein konnte. Im Reichsamt des Innern bedeutet er nicht mehr als irgend ein Oberpräsident, dem die Leitung eines Reichsressorts anvertraut ist. Ja, er ist, mehr noch als ein solcher, von seinen Räten abhängig. Man wäre wahrscheinlich auch nie auf den Einfall gekommen, ihn von der Deutschen Bank in das Reichsamt des Innern zu holen. Man holte ihn als Finanzmann, und es war unklug von ihm, sich in ein fremdes Amt zu wagen, ins Amt der Sozialpolitik, das die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Neuorientierungen der Zukunft durchzuführen haben wird. Dieses Amt galt während des ganzen Friedens als ein schwer nehmbares Hinder-

nis für jede Neueinstellung. Die letzten Tage haben gezeigt, daß der neue Chef am Charakter dieser Reichsstelle nichts geändert hat. Man scheint dort nach wie vor zu glauben, daß die Friedensglocken einst wohl einen neuen Tag, aber keine neue Zeit einläuten werden."

Die Andeutungen Radoslawows.

Wie wir kürzlich berichteten, hat der bulgarische Ministerpräsident am Schlusse einer Sobranje-Rede auf „glückliche Mitteilungen" angespielt, die, wie er hoffe, die Regierungen der Zentralmächte bald den Parlamenten würden mitteilen können. Der „Diplomaticus"-Mitarbeiter der „B. Z. am Mittag" hat sich mit einem bulgar. Staatsmanne, der sich dieser Tage in Berlin aufhielt, über jene Andeutungen Radoslawows unterhalten. Wir entnehmen seinem Bericht folgende Stellen:

„In den dem Vierverband zugänglichen, neutralen Blättern wird", so bemerkte der Mitarbeiter der „B. Z." am Mittag", „seit dem Nahen des Falles von Bukarest auffallend laut von einem bevorstehenden Frieden oder zum mindesten von einer Vermittlung der neutralen Mächte zur Anbahnung eines kommenden Friedens gesprochen. In diesem Sinne wurden auch die Worte Radoslawows vielfach gedeutet."

„Eine solche Deutung ist irreführend. Ich habe unmittelbar vor meiner Abreise Radoslawow und alle maßgebenden Politiker Bulgariens gesprochen. Auf Grund meiner Rücksprachen kann ich Ihnen als Gesamtmeinung der bulgarischen Politiker die Versicherung geben: In Bulgarien denkt kein ernsthafter Politiker an einen Friedensschluß, bevor der ganze Balkan vom Feinde gesäubert ist."

„Wie denken sich die Bulgaren die Vorbedingungen eines Friedens?"

„Die Voraussetzung eines jeden Friedensschlusses für uns ist endgültige Preisgabe des russischen Traumes von einer Eroberung Konstantinopels. Solange die Russen noch auf dem Balkanboden stehen, werden sie nicht zugeben wollen, daß sie die Hoffnung auf Konstantinopel begraben müssen. Erst die endgültige Vertreibung der Russen vom Balkan wird ihnen die niederdrückende Gewißheit bringen, daß ihr eigentliches Kriegsziel, Konstantinopel, unerreichbar ist. Dann erst, und keine Minute früher, kann von einem Frieden ernstlich gesprochen werden. Bedenken Sie doch auch, daß die Entente Griechenland noch in der Gewalt hat, daß die Italiener noch in Valona sind. Nach der augenblicklichen strategischen Lage halte ich übrigens einen baldigen Frieden weder in unserem noch im Interesse unserer Verbündeten für wünschenswert oder gar für geboten. Dank der Führung Hindenburgs und unserer einheitlichen Front haben wir all Trümpfe in der Hand. Das Beispiel der jetzt von Deutschland eingeführten Hilfsdienstpflicht wird auf der ganzen Linie nachgeahmt werden. In Oesterreich-Ungarn besteht bereits ein solches Gesetz. Die Türken haben durch ein Irade des Sultans vor vier Wochen etwas Aehnliches geschaffen. Wir Bulgaren werden folgen. Damit wächst unsere Macht ins Gigantische."

„Scheint Ihnen ein Anerbieten der Neutralen und des Papstes, sich zugunsten des Friedens ins Mittel zu legen, in diesem Augenblick tunlich?"

„Darauf möchte ich folgendes bemerken: Die Lage in Rußland ist unhaltbar und die Wetterzeichen in Frankreich deuten auf Zersetzung. Wenn es in England, Italien, Frankreich und Rußland kriselt, so haben wir keine Veranlassung, ihnen die inneren Schwierigkeiten zu erleichtern. Solange das Wahngebilde unserer Feinde, das gewaltige Deutsche Reich und den ganzen mitteleuropäischen Block zu zertrümmern, nicht endgültig preisgegeben wird, will kein Bulgare von einem Frieden etwas hören. Wir verkennen nicht, daß alle beteiligten Völker, und auch die Neutralen, einen einen Frieden als Erlösung aus schweren Kümmernissen empfinden müßten. Aber wir können weder einen Waffenstillstand, noch einen Frieden gewähren, bevor unsere Feinde uns eine sichere Bürgschaft dafür leisten, daß eine solche Verwüstung Europas, wie sie dieser Koalitionskrieg herbeigeführt hat, niemals wieder Platz greifen kann."

•

Lugano, 6. Dez. Der von Paris zurückgekehrte Minister Komnandini bekannte sich in einer Unterredung als Annexionist für Dalmatien, was besonders bemerkenswert ist, weil Komnandini Republikaner und sein ihm politisch nahestehender Kollege Bissolati jüngst für eine Verständigung mit den Südslawen eingetreten ist.

Deutsche U-Boote vor Island.

Berlin, 4. Dez. Der „L.-Anz." meldet aus Kopenhagen: Aus Reykjavik, der Hauptstadt Islands, wird unter dem 31. Oktober gemeldet, daß sich deutsche U-Boote in der Nähe von Island aufhalten, um den Verkehr zwischen Island und England lahmzulegen. Deutsche U-Boote versenkten 15 Seemeilen von Beru-Fjord an der Westküste Islands den englischen Fischdampfer „Nelly Bruce" aus Grimsby. Die Besatzung wurde gerettet. — Der isländische Fischdampfer „Ran" wurde auf dem Wege nach England 70 Seemeilen nördlich von Barra-Head, einer der nördlichen Hebriden-Inseln, von einem deutschen U-Boot zum Anhalten aufgefordert. Als der Fischdampfer dieser Aufforderung nicht nachkam, wurden ihm vier Granaten nachgesandt, die ihn jedoch nicht trafen. Die Besatzung ging in die Rettungsboote. Auf Bitte des Kapitäns wurde ihr gestattet, mit ihrem Dampfer nach Reykjavik zurückzukehren. Der Kapitän mußte jedoch einen Verpflichtungsschein unterzeichnen, während des Krieges nicht nach England mit Lebensmitteln zu fahren. Der Kapitän des U-Bootes, der die Visitationsquittung „Chef der 2. Unterseeboots-Halbflottille Nr. 2" unterzeichnete, sprach die Hoffnung aus, daß dies dem isländischen Fischdampfer eine Warnung sein werde, vorläufig keine Fahrten mehr nach England zu unternehmen.

Archangel — eine englische Stadt.

Die Erfahrung, die die Franzosen mit den Engländern in Calais und anderen Städten gemacht haben, wiederholt sich bei dem russischen Hafen Archangel. Der berühmte Einfuhrhafen für das Kriegsmaterial an der Küste des Eismeeres ist, wie Stephan Graham, einer der Kriegsberichterstatter der „Times", aus eigener Erfahrung schildert, auf dem besten Wege, eine englische Stadt zu werden, und wenn der Fortschritt nicht so groß ist, wie bei den Häfen an der französischen Küste, so kommt als Grund allein die Schwierigkeit in Frage, die die Engländer mit der russischen Sprache haben. In den Straßen von Archangel sieht man wohl Norweger, Amerikaner, Russen und Franzosen, aber am häufigsten sieht man Engländer. Der Verkehr auf dem Wasser liegt in den Händen der Engländer: auf der Dwina und im Hafen verkehren kleine Dampfer, die früher auf der Themse gefahren sind. Betritt man ein Wirtshaus, so sieht man auf den ersten Blick, daß beinahe alle Gäste englische Seeleute sind, ja im „Cafe Paris" gibt es einen eigenen „shipper's table", an dem ausschließlich englische Seeleute Platz nehmen. Die Bedienung hat übrigens größere Schwierigkeiten mit den englischen Gästen, weil eine Verständigung so gut wie ausgeschlossen ist. Im Theater überwiegen unter den Besuchern englische Heizer und andere Leute von englischen Schiffen, die der Vorstellung beiwohnen, ohne von dem gesprochenen Worte auch nur das geringste zu verstehen. Hier wie anderwärts versuchen die Engländer, mit Hilfe von Führern oder mittels weniger aufgeschnappter russischer Brocken durchzukommen, viel Erfolg haben sie dabei nicht.

Im Abgeordnetenhause

begann am Dienstag die Besprechung der Ernährungsfragen mit einem ausführlichen Bericht des fortschrittlichen Abg. Lippmann über die Ausschußberatungen, der mit dem Hinweis darauf schloß, daß die Leiden, die der kommende Winter in der Ernährungsfrage dem Volke bringen werde, im Geiste des Hindenburg-Briefes getragen werden müssen für das Vaterland, für seine Stärke und Ehre. Der zweite Berichterstatter, der konservative Abg. Hoesch, vertrat in seinem Bericht mehr den Standpunkt der Produzenten. Der Redner der konservativen Partei, Abg. v. der Osten, schloß sich dem von seiner Fraktion gestellten Berichterstatter eng an und wandte sich gegen zu weitgetriebenen Zwang der Regelung der Volksernährung. Er schloß seine Rede mit der Erklärung des Vertrauens zur Regierung und insbesondere zur Obersten Heeresleitung und sagte, wenn in dieser kritischen Zeit uns ein Neutraler mit heuchlerischer Geste in den Arm fallen wollte, dann würde das Wort des Alten Fritzen gelten: Die Preußen fragen nicht, wieviel ihre Feinde sind, sondern wo sie stehen. — Zentrumsabgeordneter Brust hielt sich von derartigen politischen Exkursen fern und trat in ruhiger Sachlichkeit dafür ein, daß die Zwistigkeiten zwischen Stadt und Land beendigt werden möchten. Für die Nationalliberalen nahm Abg. Dr. von Campe das Wort zu einer eingehenden Untersuchung über die Aufgaben und Schwierigkeiten des Kriegsernährungsamtes, dessen Präsident übrigens der Verhandlung beiwohnte. Der Redner ließ es an einigen treffenden Hinweisen auf ungerechtfertigte Preissteigerungen nicht fehlen, er besprach auch die erlesene Verpflegung der Z. E. G.-Beamten und verlangte, daß Deutschland das seinige aus der rumänischen Beute erhalten solle. — Danach vertagte das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch.

Herford und Minden-Ravensberg.

6. Dezember.

Pastor Nobbe †.

Als am Sonnabend voriger Woche in der Frühe die Sonne das graue Gewölk am Himmel zu zerteilen begann und nach und nach ein klarer Dezembertag heraufstieg, ging es wie ein Lauffeuer durch unsere Stadt: Pastor Nobbe ist tot! Die Nachricht von dem Hinscheiden des hier und weit über das Weichbild Herfords hinaus geachteten, allgemein beliebten und geschätzten Herrn dürfte Vielen recht überraschend gekommen sein, zumal die Kirchenbesucher ihn noch bis in die allerletzte Zeit hinein in dem ihm so lieb gewesenen Gotteshause allsonntäglich erblickten. Und wer am Sonntagnachmittag seinen Schritt ins Freie lenkte, der begegnete ihm, dessen immer freundlich grüßende Augen sich plötzlich und unerwartet für immer geschlossen haben. Viele blickten auch wohl erstaunt und tiefbetrübt zugleich im Gottesdienst am soeben vergangenen ersten Adventssonntag auf den amtierenden Geistlichen, der seiner Predigt „Siehe, dein König kommt zu dir" herzbewegende Worte anknüpfte für den, den der unerbittliche Tod aus diesem Leben genommen hatte, nachdem der Verewigte noch am Sonntag vorher, am Totenfest, in der Mitte der Gemeinde weilte. Freilich, sein fast patriarchalisches Alter hatte ihn in den letzten Jahren gebeugt; vor 4 Jahren trat er in den Ruhestand. Aber die Stätte, wo er so oft seit dem Eintritt des Friedens von 1871 gepredigt hatte, war ihm teuer geworden. Was der Verstorbene in diesen letzten Jahren manchmal empfunden haben mag? Wer kann es wissen? Er redete zu Niemandem darüber; nur eine einzige Bitte richtete er noch vor kurzer Zeit an seine jüngeren Amtsbrüder, er bat, sie möchten doch auch ihn in ihre stillen Gebete miteinschließen . . .

Und als nun ein neues Kirchenjahr seinen Einzug gehalten, als aus Prediger- und Gemeindemunde die frohe Botschaft hinausschallte „Macht hoch die Tür, die Tor' macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit", da hatte der himmlische König der Ehren seinen langjährigen treuen Diener heimgerufen in sein Reich. Von 1871 bis kurz vor Weltkriegsausbruch — 42 Jahre goldener Friedenszeit! — hat der Entschlafene seines schönen Amtes gewaltet und auch, als er emeritiert war, übte er in weitgehendstem Maße, so weit seine Kräfte es noch zuließen, die Seelsorge aus und erschien allüberall als Freund, Helfer und Berater. Viele werden ihm namentlich diesen Herzenszug nimmermehr vergessen. Nun schloß sich sein Mund, der den Täufling zum Heiland führte, den heranwachsenden Knaben und Mädchen am Konfirmationstage das Treugelübde abnahm, den Ehegatten am Traualtar Gottes Segen mitgab und der so oft am offenen Grabe eines lieben Mitmenschen gesprochen und mit seinem Worte Tränen zu trocknen wußte. Heute liegt er friedlich nach Vollauf eines gesegneten 79jährigen Lebens im Sarge und viele Liebe begleitet ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Möchte er denn ruhen in Frieden!

Die Trauerfeier.

Am gestrigen Dienstag nachmittag wurde zum Gedächtnis des Entschlafenen in der Münsterkirche eine Trauerfeier abgehalten. Nachdem die große Gemeinde der Verehrer des Verblichenen sich in dem Gotteshause versammelt hatte, wurde der Sarg mit der irdischen Hülle vor den erleuchteten Altar getragen. Um ihn nahmen die Angehörigen des Heimgegangenen sowie seine Amtsbrüder aus Herford und Umgegend Platz. Um 3 Uhr setzten dumpfe Orgelklänge ein, die Gemeinde sang „Christus, der ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn".

Der Senior der Herforder Geistlichkeit, Pastor Gottschalk, widmete alsdann seinem lieben, vertrauten Freunde einen Nachruf, dem er die Worte Ev. Joh. 1 Vers 47 zugrunde legte: „Jesus sah Nathanael zu sich kommen und spricht von ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist."

Mit kurzen, schlichten Worten zeichnete der Redner ein Lebensbild des heimgegangenen Seelsorgers, dessen Ableben so überraschend über seine Familie, seine Freunde und seine ganze Gemeinde kam. Herzbewegende Worte widmete der Freund dem Freunde, dessen frommes Erdendasein, dessen gerader, verträglicher Sinn, dessen Treue in allen Dingen Vielen vorbildlich gewesen ist. Wie er mit den Seinen gearbeitet und gebetet, wie er in guten Tagen demütig blieb und wie er in Tagen der Prüfung standhaft und geduldig das trug, was sein Gott ihm auch schicken mochte. Er blieb sich selbst treu bis an sein Ende und die Gemeinde weiß es zu ermessen, was sie in dem Entschlafenen verloren hat: Einen rechten Israeliter, in welchem kein Falsch war. „Gedenket an Eure Lehrer, die Euch das Wort Gottes gesagt haben", mit dieser Mahnung an alle Hörer und mit der Bitte zu Gott, daß er auch uns allen ein seliges Ende schenken wolle, wenn unser Stündlein kommt, schloß der Geistliche.

Anschließend sang der Altstädter Kirchenchor unter Leitung seines Dirigenten Schachtsiek „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir". Mit Gemeindegesang endete darauf die kurze, kirchliche Trauerandacht.



Man verlange ausdrücklich Wotan-G bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.
In Herford zu hab. bei **H. A. Mönkemöller**, Technisches Geschäft: **W. Opitz**.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

57] (Nachdruck verboten.)

„Schneidige Gäule!" sagte er, „alle so von einem Schlage — etwa wie die Pferde vor dem Jagdwagen dort. Was sehe ich denn? Das ist ja auch die herzogliche Livree!"

Ich zitterte. Ohne den Kopf von meiner Häkelarbeit zu heben, sah ich durch die Wimpern in die Richtung. Ja, er war es. Er war die Allee, welche als Fahrweg durch die Anlagen führt, herabgekommen, hielt vor der Konditorei und sprang dort vom Kutscherbock.

„Ach ja," sagte Mama ganz harmlos, „das ist ja die Hoheit, von der ich Dir schrieb, lieber Otto . . . . ein höflicher junger Prinz."

„Ich besinne mich," sagte Papa, „richtig! — Aber er wird doch nicht hierher . . . Kinder, das kann ja recht ungemütlich werden, Potzelement!"

Denn er kam wirklich gerade auf uns zu, gefolgt von Wilcken. Aber da — zum erstenmal segnete ich sie dafür! — huschte auch schon die hübsche, bunte Witwe ihm in den Weg und schien ihn mit Fragen zu überschütten. Sie hatte bisher mit ihrem Onkel, einem pensionierten General, an einem Tisch ziemlich weit von den unseren gesessen und uns ununterbrochen durch ihr Augenglas fixiert. Papa und Fritz schienen sie gewaltig zu interessieren.

„Wer ist denn diese tolle, kleine Person mit dem himmelstürmenden Federhut?" frug Papa. Wir sagten es ihm.

„Was der Tausend!" rief er, das ist ja General Hahnau — Kinder, den muß ich nachher begrüßen — der war einst mein Rittmeister. Seht mal an, wen man sogleich alles findet, wenn man die Nase in die Welt steckt!"

Ich aber sah unterdessen die Gefahr immer näher rücken — er hatte die Hahnau abgeschüttelt und kam. In diesem Augenblick sah Papa mich an — es war ein Zufall. Er wollte Fritz, der sichtlich bedrückt neben mir saß, etwas fragen.

Sein Blick traf mich, wie ich dasaß, vergeblich gegen die Purpurglut kämpfend, die mir, das fühlte ich, Gesicht und Hals überzog. Papa stutzte, aber er sagte nichts, er sah nur ganz betroffen aus und räusperte sich.

Ja, — nun war er da. Wilcken vermittelte die Vorstellung und mein Herzgeliebter überreichte Mama einen köstlichen Strauß der seltensten Orchideen.

„Zur Feier Ihrer völligen Genesung, gnädige Frau," sagte er und küßte Mama die Hand. Und dann setzte er sich neben Papa und fing mit ihm gleich von der preußischen Armee an zu reden, die nach seiner Ansicht berufen sei und das Zeug dazu habe, eine Weltmacht zu werden, und dann von Pferden, und Jagd und Hunden — oh wie sein Zauber auch hier wirkte. Papa wurde gesprächig, voll Eifer, alle Schatten des Ungemütlichen verschwanden. Wilcken unterhielt sich unterdessen mit Fritz. Ich bemerkte wohl, daß Fritz und mein Liebster, nachdem sie einen einzigen Blick gewechselt hatten, es vermieden, sich wieder anzusehen.

„Sie würden mich sehr glücklich machen, Herr Oberst, wenn Sie mir morgen die Ehre Ihres Besuches erweisen wollten — leider ist jetzt keine Jagdzeit, aber vielleicht interessiert es Sie doch, den Wildstand zu prüfen und meine Geweihsammlung in Augenschein zu nehmen. Sollten auch die Damen und — der Herr Leutnant an einem Gabelfrühstück auf der Försterei teilnehmen wollen, so wäre ich hochbeglückt —"

Papa fuhr sich mit der Hand durch sein dickes, graues Haar — wie in plötzlich wiederkehrendem Unbehagen.

„Zu viel Ehre, Hoheit," sagte er, — „ich weiß wirklich nicht, wie ich zu dieser Auszeichnung komme, und danke ergebenst, aber bitte mich und meine Damen zu entschuldigen. Wir feiern morgen ein — hm — kleines Familienfest!" — Dabei sah er Fritz und mich an.

„Ein Familienfest?"

„Ja!" sagte Papa ganz kurz und schroff. Augenblicklich stand er auf und verabschiedete sich — ich weiß nicht, wie mir plötzlich die Kraft kam und die Erleuchtung, ihm, als er sich auch vor mir verneigte, mit klarer Stimme und lächelnd zu sagen: „Es ist nämlich der Geburtstag meiner lieben Mama!" — und, o wie deutlich hörte ich am Ton, mit welchem er nun eine Gratulation anbrachte, daß er dankbar und zufriedengestellt war! Dann ging er.

„Kuriose Geschichte das," sagte Papa kopfschüttelnd, „kommt, wir wollen noch einen Spaziergang machen."

Tante warf einen Blick gen Himmel, als sei sie dankbar für endliche Erlösung. Aber da kamen uns schon die Hahnaus entgegen, die Herren begrüßten sich und Papa ging mit dem General und der hübschen Witwe voran. Fritz hatte Mama den Arm gereicht und ging mit ihr vor uns her, Tante und ich folgten.

„Du hast Dich heute Nachmittag gut genug benommen in Anbetracht Deines großen Schreckes," lobte Tante flüsternd, „wenn jetzt die Hahnau mit ihrer medisanten Zunge nicht alles beim Vater verdirbt, kann noch alles gut werden."

„Fritz!" stieß ich in hilfloser Angst hervor.

„Ach, Possen!" sagte Tante nur, „Du mußt doch ein wenig Kourage haben!"

Indessen schienen die Hahnaus mit Papa immer weiter zu gehen, ich konnte sehen, wie eifrig die kleine Witwe plauderte und lachte. Mama und Fritz vor uns sprachen über harmlose Dinge. Tante flüsterte mir zu: Vor allen Dingen mußt Du mit Brencken ins Klare kommen und dazu ist jetzt der geeignete — ja der einzige Moment. Er wird doch nicht gegen Deinen Willen auf Fortsetzung Eures Verlöbnisses bestehen."

Tante hatte Recht, das leuchtete mir ein. Ich legte meine Hand mechanisch auf die Stelle am Halse, wo ich an einem seidenen Schnürchen verborgen den Ring trage, der mich an einen bindet, den ich mehr liebe, wie mein Leben. Der Ring ist in das Briefchen gewickelt, das er mir schrieb — zusammen ein Talisman, der mir, so oft ich seiner gedenke, Kraft giebt.

(Fortsetzung folgt.)

Vor dem ehrwürdigen Gotteshause, in dessen Hallen der Entschlafene so manchmal das Wort Gottes verkündigt hatte, ordnete sich nunmehr ein stattlicher Leichenkondukt, der sich unter den Klängen der vereinigten Posaunenchöre und unter Glockengeläut nach dem Friedhofe in Bewegung setzte. Vor dem Sarge schritten etwa 20 Amtsbrüder des Verewigten, sowie der Christlich-Vaterländische Männerverein mit Fahne. Dem Zuge schloß sich eine lange Reihe Leidtragender von hier und aus der Umgebung an. Auf dem Friedhofe bildete eine zahlreiche Menschenmenge Spalier bis zu der Stätte, wo man den müden Leib bettete. Als der Sarg unter den Klängen der Posaunen ins Grab gesenkt war, nahm Superintendent Niemöller-Enger das Wort, um dem Toten noch ein Wort nachzurufen, wie er es selbst im Leben und im Sterben so sehr liebte. Anknüpfend an Hebr. 3, Vers 4: „Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe ..." widmete der Geistliche dem Schlummernden herzliche Worte des Abschieds aus dieser Welt. Sein Tagewerk sei zu Ende gegangen, nun sei ihm ein schöner Feierabend geworden. Für uns Hinterbliebenen aber gelte das Wort:

Was wir bergen in den Särgen ist das Pilgerkleid,
Was wir lieben, ist geblieben, bleibt in Ewigkeit!

Auch die übrigen Geistlichen traten herzu, um ihrem Amtsbruder Abschiedsworte zuzurufen.

Pastor Gottschalk-Herford: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen!"

Superintendent Höpker: „Herr ich warte auf Dein Heil, und der müde Pilger spricht: Ich bin zufrieden, daß ich die Stadt gesehen habe."

Pastor Richter-Neustadt (St. Johannis): Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Pastor Schengberg (Petrigemeinde): „Die richtig gewandelt, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern."

Pastor Wilmanns-Altstadt: „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlöset, so wird unser Mund voll Lachens sein und des Rühmens wird kein Ende nehmen; dann werden wir sein wie die Träumenden. Die aber mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten."

Pastor Hartmann-Altstadt: „Der Herr läßt es dem Aufrichtigen gelingen."

Pastor Wöhrmann-Altstadt: „Siehe ich stehe vor der Tür; so jemand meine Stimme hören wird, mit dem werde ich das Abendmahl halten und er mit mir."

Pastor Höpker-Laar: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!"

Pastor Plath (früher Altstadt): „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben; lasset mich zum Herrn ziehen."

Pastor Riemann (St. Jakobi): „Dem Demütigen gibt Gott Gnade."

Pastor Vogelsang-Stiftberg: „Ich will euch tragen bis ins Alter, bis ihr grau werdet, ich will euch tragen und erretten."

Reichstagsabg. Pastor Meyer: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat, das wird Gott bereiten Denen, die ihn lieben."

Pastor Gottschalk-Dünne: „Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein."

Pastor Sander-Stiftberg: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater."

Außerdem sprachen noch einige auswärtige Geistliche solche Abschiedsworte. Dann schallte das glaubensfrohe Lied, vorgetragen vom Posaunenchor, über den Gottesacker: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt, wollt' Gott, ich wär' in Dir" und die Menge zerstreute sich.

So trugen sie ihn denn hinaus, wo auch uns Lebenden einst die Stätte bereitet wird. Manch Auge richtete sich im Fortgehen wieder und wieder nach der Gruft, an der soeben ein lieber, unvergeßlicher Mensch eingesegnet ward, von dem man mit Recht sagen kann: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben!" tr.

---

rt. **Wochenmarkt.** Zur Zeit des Hochsommers, als die ersten jungen Kartoffeln auf unserm Wochenmarkte erschienen, war es dem Besucher kaum möglich, in der Verkaufshalle vorwärts zu kommen. Das war aber zugleich die Zeit der Obst- und Beerenfrüchte, worüber wir berichten konnten, daß jede Fruchtart reißenden Absatz fand. Die Nachfrage unserer Hausfrauen nach allem, was der Mittagstisch bedarf, ist heute beim Einzuge des Winters eine fast gleich rege, aber das Angebot läßt naturgemäß von Woche zu Woche nach. Kaum die Hälfte der in der Markthalle befindlichen Tafeln war gestern bedeckt. „Schmalhans" ist aber nicht nur in Herford Küchenmeister geworden, und wir dürfen uns damit trösten, daß es hier noch nicht am schlimmsten aussieht, wenn uns auch der Weckruf „Haushalten!" aus unserer Markthalle vernehmlich genug entgegenklingt. Zweifellos, daß uns ein Winter bevorsteht, in dem wir sehr sparsam mit allem leben müssen. Die am zahlreichsten aufgesuchte Stelle der Halle ist natürlich die, wo Kartoffeln lagern. Dann sind auf dem Gemüsemarkte die Kohl- und Rübenstände weiter ein Hauptanziehungspunkt. Weißkohl kostet 20—30 Pfg., Rosenkohl, der viel gekauft wird, kostet 50 Pfg. Steckrüben waren auch gestern stark in Angebot und Nachfrage, sie kosten je nach Größe 10, 15 oder 20 Pfg. Mohrrüben sind spärlicher und kosten 20 Pfg., Zwiebeln 10 Pfg., Salat 15 Pfg., Spinat 30 Pfg. Vom Obst fand man nur noch Aepfel, das Pfund zu 40 Pfg. — Händler von auswärts waren nur sehr wenige in unserer Verkaufshalle anwesend und was sie boten, kann in dieser Zeit auch nur wenig sein. Wir werden uns alle mit den unvermeidlichen Verhältnissen abfinden in der Gewißheit, daß sie ein Teilabschnitt der Schlacht sind, die hinter der Front ausgekämpft wird und deren Kommandierender auch Hindenburg ist.

= **Teuerungszulagen.** Die Stadtverordneten-Versammlung am Freitag wird sich u. a. auch mit der Vorlage einer Teuerungszulage an Beamte, Lehrer, Angestellte und Arbeiter beschäftigen. Auf der Tagesordnung steht weiter die Einführung einer Katzensteuer.

bb. **Höchstpreise für Speiseöl.** Aus Berlin wird uns berichtet: In den letzten Tagen sind verschiedentlich Mitteilungen verbreitet worden, in denen auf die außerordentlich hohen Preise hingewiesen wurde, die beim Kleinverkauf von Speiseöl verlangt werden. Die Preise haben in den letzten Tagen eine derartige Höhe erreicht — es werden 20 ℳ und mehr für das Pfund verlangt —, daß die maßgebenden Stellen sich veranlaßt gesehen haben, der Festsetzung von Höchstpreisen näher zu treten. Eine entsprechende Verfügung dürfte schon in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

= **Höchstpreise für Sauerkraut.** (Amtliche Bekanntmachung.) Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Höchstpreis für Sauerkraut im Detailverkauf 0,16 Mark das Pfund beträgt. Verkäufer und Käufer machen sich strafbar, wenn dieser Preis überschritten wird.

= **Der Magistrat verkauft Kohlrüben,** Speiserüben und Stoppelruben am Donnerstag und Freitag dieser Woche auf der früheren Wefingschen Brauerei (Stiftberg).

= **Der Gewerbeverein** lädt seine Mitglieder auf Freitagabend nach dem Ev. Vereinshaus ein zu einem Vortrag des Prof. Dr. O. Gramzow-Charlottenburg über „Naturalismus u. Romantik in der neuesten Literatur".

Statt jeder besonderen Meldung!

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Hugo Ruben,
z. Z. **Helgoland,**

und Frau Erna, geb. Harwitz,
z. Z. **Berlin,** Sanatorium Hygiea, Augsburgerstrasse 66.

Herford, 5. Dezember 1916.

Schuhmacher-Innung.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an der Verteilung der **Stanzecken** beteiligen wollen, haben sich **heute abend 8 Uhr** bei mir einzufinden.

H. Greiwe.

Kochfertige

Gemüse kraftsuppe

1/4 Pfund für 3—4 Personen reichend, empfiehlt

Heinrich Nolting,
Neustraße.

Auf dem Wege von Herford nach Eickum **ein Paket** (Inhalt Bluse und Wollgarn) **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **18. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 15 versteigert werden das im Grundbuche von Bauerschaft Radewig Band 20 Blatt 22 (eingetragener Eigentümer am 18. August 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Landwirt **Hermann Blothoerbäumer** zu Stiftberg Nr. 8) eingetragene Grundstück Gemarkung Herford Vogelkämpe Kartenblatt 3 Parzelle Nr. 1682/21 pp., Ackerland 4,34 Ar groß, Reinertrag 0,61 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 2666.

Herford, den 30. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Vom 8. Dezember d. Js. ab fallen bis auf weiteres folgende Personenzüge aus:

Pz.	604	von Bielefeld	ab 7,34	bis Osnabrück	an	9,28,
„	607	„ Osnabrück	„ 11,57	„ Bielefeld	„	2,14,
„	648	„ Bielefeld	„ 9,58	„ Paderborn	„	11,30,
„	657	„ Paderborn	„ 11,55	„ Bielefeld	„	1,27,
„	695	„ Rheine	„ 12,35	„ Quakenbrück	„	2,23,
„	698	„ Quakenbrück	„ 2,58	„ Rheine	„	4,37,
„	1205	„ Ahaus	„ 1,20	„ Altstätte	„	1,45,
„	1206	„ Altstätte	„ 2,15	„ Ahaus	„	2,40,
„	507	„ Ochtrup	„ 8,00	„ Rheine	„	8,52,
„	508	„ Rheine	„ 9,38	„ Gronau	„	10,46,
„	384	„ Lippstadt	„ 10,49	„ Rheda	„	11,52,
„	383	„ Rheda	„ 2,24	„ Lippstadt	„	3.24,
„	12	„ Borken	„ 12,15	„ Bocholt	„	12,58,
„	7	„ Bocholt	„ 3,30	„ Borken	„	4,08,
„	914	„ Herford	„ 8,26	„ Rahden	„	10,13,
„	909	„ Rahden	„ 12,20	„ Herford	„	2,28,
„	919	„ Bünde	„ 12,24	„ Herford	„	12,49,
„	920	„ Herford	„ 11,41	„ Bünde	„	12,05.

Münster (Westf.) den 4. Dezember 1916.

Königliche Eisenbahndirektion.

Herford, 6. Dezbr. 1916.

Donnerstag, nachmittags 3 1/4 Uhr, findet die Beisetzung unseres lieben Sohnes

Hans Müller,

Leutnant im Inf.-Reg. „Graf Barfuss" No. 17,

von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier 1/4 Stunde früher.

G. Müller, Apotheker, und Familie.

Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz

werden Naturbutter zum Preise von **0,51 ℳ für 100 Gramm** und Speiseöl zum Preise von **1,40 ℳ für 1/4 Liter abgegeben:**

Am Donnerstag, den 7. Dezember d. Js.,

nachm. von 12—1 Uhr an die Inhaber der Fleisch- (Butter)karten Nr. 8761—9030; von 1—2 Uhr Nr. 9031—9300; von 2—3 Uhr Nr. 9301—9600; von 3—4 Uhr Nr. 9601—10 000; von 12—4 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person **insgesamt 100 Gr.** Butter abgegeben.

Wahlweise kann anstelle der auf die Haushaltung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für je 250 Gr. 1/4 Liter Speiseöl erworben werden. Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr., für 1/4 Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr. abzugeben.

Die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 5. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,
im **Ev. Vereinshause:**

Vortrag.

„Naturalismus und Romantik in der neuesten Literatur".

Redner: Herr Professor Dr. O. Gramzow, Charlottenburg.

Wir suchen zu sofort einige gebrauchte, gut erhaltene

Abrichthobelmaschinen,
Bandsägen,
Dicktenhobelmaschinen,
Kreissägen,
Bohrmaschinen

gegen Barzahlung.

Brünger & Nürge, Möbelfabrik.

Soldatische Vereine.

Die Leiche des auf dem Felde der Ehre gefallenen Leutnants

Hans Müller

ist nach hier überführt, um hier bestattet zu werden.

Die Kameraden werden gebeten, dem verblichenen Helden zur letzten Ruhestätte das Geleit zu geben.

Antreten Donnerstag nachmittag 2 3/4 Uhr am Neuen Markte. **Die Vorstände.**

Anmeldungen von Vertragsschweinen

für die Mastzeit vom 1. Januar bis 31. März 1917 müssen **bis zum 7. Dezember** beim Vorsteher oder Bezirksleiter, bis zum 9. Dezember beim Kreisausschuß Abt. Kriegswirtschaft eingehen. Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt. Es dürfen nur Schweine angemeldet werden, die bis spätestens zum 31. März 1917 im Gewicht von 210 Pfund abgeliefert werden können; spätere Ablieferung ist unzulässig.

Herford, den 5. Dezember 1916.

Der Kreisausschuß.

Ernst Behle,
Höckerstr. 13,
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Optische Waren.



Hierdurch teile ich ergebenst mit, dass ich vom 1. Oktober cr. an mein altes Geschäft wieder selbst übernommen habe und in gewohnter solider Weise fortführen werde.

Bei Bedarf in meinen Artikeln halte ich mich bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Ernst Behle.

Bekanntmachung.

Schweinebesitzer, die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1917 gegen Lieferung von Mastfutter für die Landwirtschaftskammer in Münster Schweine mästen wollen, werden gebeten, sich bis **Donnerstag, den 7. Dezember 1916,** im Zimmer Nr. 40 des neuen Rathauses zu melden.

Die für die Stadt zur Schlachtung vorgemerkten Schweine werden zu diesem Zwecke freigegeben.

Herford, den 4. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Arndtstraße 6.

Wir erhielten frische Sendungen

geräuch. Aal, Kieler Sprotten u. Holländisches Muschelfleisch.

Neu oder gebraucht, auch einzeln, gesucht

10 Drehbänke,
4 Bohrmaschinen,
2 Hobelmaschinen.

W. Herminghausen,
Maschinen-Fabrik, Hagen i. W.

Gesucht wird sofort für Nachmittags ein

kinderliebes Fräulein.

Erwünscht wäre die Beaufsichtigung der Schularbeiten.

Zu melden **Höckerstraße 5 II.**

Mehrere Tischler
und einen
Tischlerlehrling
stellen sofort ein

Rekersbrink & Brand,
Ahmserstraße.

Zwei solide, strebsame

Arbeiter

für unsere Kistenmacherei gesucht.

Böker & Henning.

Erdarbeiter

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Bernhard Breder.

Ein zuverlässiger

Kutscher

für sofort gesucht.

Adolf Hartenstein.

Wir suchen einen

fixen Jungen

für die Kistenmacherei und einen

Bekleber.

Landwermann & Flacke.

Schirme
ohne Bezugsschein.
Spazierstöcke
passende Weihnachtsgeschenke.

Schirmfabrik vorm. Escher Stockhaus
Gekrenberg 21a

Wohnung, drei Räume, Mitte Stadt, zum 1. Jan. 1917 von alleinstehender Dame zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter 8000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geräumige

Dreizimmerwohnung

mit Speisekammer, Gas und Wasserleitung zum 1. Jan. oder später zu vermieten.

Zu erfragen unter Nr. 7986 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Eine

Zweizimmer-Wohnung

sofort oder auch später zu vermieten.

Ernst Wehmeyer,
Stiftberg.

Nicht bezugsscheinpflichtig SEIDE Nicht bezugsscheinpflichtig

Stoffe zu seidenen Blusen und Kleidern sind praktische Artikel für Weihnachts-Geschenke. Wir bringen eine überraschend grosse Auswahl preiswerter Seiden-Stoffe. In der Wahl der Qualitäten waren wir ausserordentlich vorsichtig, Besuchen Sie uns, Sie werden, wie immer, unsere Angaben bestätigt finden.

Seide	schwarze Kleider- und Blusen-Seide, weiche hervorragende Qualitäten, auch für Besätze und Unterröcke geeignet, in vielen Webarten . . . . . Meter	2^{45}	2^{90}	3^{90}
Seide	schwarze doppeltbreite Kleider-Seide, elegant fliessende Gewebe, wie Paillette, Messaline, Crepe de chine, Cachemire und moderne Taffetbindungen . . . . . Meter	6^{90}	9^{75}	11^{75}
Seide	moderne Schotten und Streifen, in schwarz-weiss, blau-grün und andere moderne Farbstellungen, nur reinseidene Qualitäten . . . . . Meter	1^{95}	2^{90}	4^{90}
Seide	doppeltbreite Schotten und Streifen für Kleider und Blusen, hübsche Bandstreifen, blau-grüne Schotten für feine Kleider, Röcke und Blusen . . . . . Meter	6^{90}	9^{75}	11^{75}
Seide	Chiné-Seide, deutsche und österreichische Fabrikate, auf Messaline, Taffet und Japon gedruckt, reinseidene, gute Qualitäten . . . . . Meter	3^{90}	4^{90}	5^{75}
Seide	einfarbige Blusen- und Kleider-Seide Messaline-, Taffet-, und Duchesse-Qualitäten in reichen Farb-Sortimenten Meter	1^{95}	2^{90}	4^{50}
Seide	einfarbige doppeltbreite Kleider- und Blusen-Seiden, in Eolienne, Taffet, Messaline, Cachemire und Charmeuse Meter	6^{75}	8^{75}	10^{75}
Seide	doppeltbreite, Rock- und Jackenkleider-Seide, in Faillie, Bengaline, Taffet und Gabardine, in vornehmen, modernen Farben . . . . . Meter	8^{75}	11^{75}	16^{50}
Seide	Waschseide, in doppelter Breite, ganz besonders gute, haltbare reinseidene Qualitäten, auch gute Japonseide, in grosser Farb-Auswahl . . . . . Meter	4^{50}	4^{90}	5^{75}
Seide	Foulard- und Japon-Seide, in geblümt und gestreift, sowie hübschen Punktstellungen, nur solide Qualitäten Meter	2^{90}	3^{90}	4^{75}
Seide	Wiener Werkstätten-Seide, in doppelter Breite, Entwürfe erster Künstler auf Rohseide und Japon-Seide, in besonders guten Qualitäten . . . . . Meter	9^{75}	11^{75}	13^{50}
Seide	Voile-Ninon und Chappe-Voile, in doppelter Breite, in den grössten Farbsortimenten, für Blusen, Kleider und für Garnituren Meter	4^{50}	5^{90}	7^{75}
Seide	bedruckte Crêpe de chine, Chappe-Voile und Voile-Ninon, elegante Neuheiten, wundervolle Fantasie- und Blumen-Muster Meter	10^{75}	12^{50}	14^{50}
Seide	bestickte Eolienne, China-Crêpes, Voiles, in schwarz und farbig, in aparten neuen Kleider- und Blusen-Farben, mit reizenden Motiven . . . . . Meter	8^{75}	10^{75}	12^{50}

Blanks Schnittmuster vorrätig in allen Grössen.

S. Alsberg & Co. Bielefeld.